

Sparpolitik geht an die Substanz

Elternvereine protestieren gegen Unterfinanzierung der Kinderklinik/ 2012 flossen 1,2 Millionen Euro Spenden ins Klinikbudget

Gegen die Finanzsituation an der Uni-Kinderklinik laufen jetzt auch die Förder- und Elternvereine Sturm: Immer häufiger müssen Geräte, Arzt- oder Pflegestellen durch Spenden finanziert werden. Immer häufiger führen Finanzdefizite zu einer Verschlechterung der Versorgungssituation, berichten sie dem TAGBLATT.

ANGELIKA BACHMANN

Tübingen. Kinder sind keine Erwachsene. Als Patienten können sie nicht wie Erwachsene behandelt werden. Genau das verlangen aber die Krankenkassen immer häufiger, klagen Vertreter von Elternvereinen in einem Gespräch mit dem TAGBLATT.

Das jüngste Beispiel dieser Sparpolitik bringt Michael Klein, Vorsitzender der Tübinger Elterninitiative Herzkranker Kinder (Elhke) regelrecht in Rage. Kinder, die aufgrund eines komplexen Herzfehlers regelmäßig mit einem Herzkatheter untersucht werden müssen, konnten bislang am Tag vor der Behandlung im Krankenhaus aufgenommen werden – sodass sie in Ruhe untersucht werden und sich auf den Eingriff vorbereiten konnten.

Bei Kindern mit angeborenem Herzfehler ist die Herzkatheter-Untersuchung schwieriger als bei Erwachsenen, erklärt Klein. Die Gefäße sind anatomisch verändert, der Eingriff für die Kinder sehr belastend. Manchmal dauere es mehrere Stunden, bis der Herzkatheter über die Vene oder die Arterie bis zum Herz vorgeschoben werden kann.

Jetzt haben die Krankenkassen beschlossen, diesen „präoperativen Tag“ nicht mehr zu bezahlen. Die Konsequenz: Die Kinder, die mitunter eine mehrstündige Anfahrt zur Kinderklinik haben, wer-

Noch keine Lösung

Für die Finanznot der Kinderklinik zeichnet sich noch keine Lösung ab. Ein Defizit von 3 Millionen Euro (2011) könne nicht allein durch Einsparungen ausgeglichen werden, so der Klinik-Direktor Prof. Rupert Handgretinger. Handgretinger und der Klinikums-Vorstand fordern, dass die Behandlung von sehr komplexen Fällen von den Krankenkassen kostendeckend übernommen wird. Im Abrechnungssystem der Fallpauschalen erhält die Kinderklinik für diese Fälle – die zahlenmäßig zunehmen – nicht die realen Behandlungskosten zurück. Im Jahr 2011 war diese Kostenlücke etwa so groß wie das Defizit der Gesamt-Kinderklinik.



den von ihren Eltern zu nachtschlafender Zeit ins Auto gesetzt. Sie dürfen zudem vor dem Eingriff nichts essen und müssen bis zur Untersuchung nüchtern bleiben, berichtet Sigrid Kochendörfer, Vorstandsmitglied beim Verein „Hilfe für kranke Kinder“ und Psychologin an der Kinderklinik. Sind sie dann an der Klinik und in der Vorbereitung zur Herzkatheteruntersuchung, sind die Kinder oft so aufgeregt, dass man ihnen deutlich mehr beruhigende Medikamente verabreichen muss, berichtet Michael Klein. Das führe teilweise sogar zu verfälschten Untersuchungsergebnissen.

Nicht nur die Eltern, sondern auch die Ärzte halten dieses Vorgehen für fragwürdig. So empfiehlt die Fachgesellschaft für Pädiatrische Kardiologie, Kinder mit angeborenem Herzfehler einen Tag vor der Untersuchung im Krankenhaus aufzunehmen. Hält sich die Klinik an diese Empfehlung, wird das nicht von den Kassen bezahlt. Die Klinik bleibt auf den Kosten sitzen.

Es gibt unzählige solcher Beispiele, von denen die Eltern berichten können. Die in den Fördervereinen organisierten Eltern haben meist chronisch kranke Kinder, verbringen oft Wochen, manchmal Mona-

te auf Station. Sie kennen die Abläufe und die Nöte der Klinik. Dass sich die Geschäftsleitung der Kinderklinik vor drei Monaten an die Öffentlichkeit gewandt hat, war für sie lediglich eine offizielle Bestätigung dessen, was sie schon seit längerem wahrgenommen haben: Personalabbau, die steigende Zahl an Patienten und die Zunahme von komplexesten Fällen setzt das Personal unter immensen Druck. „Eltern sind inzwischen häufig fester Bestandteil in der Pflege auf Station“, schreiben die Elhke-Eltern in einem offenen Brief.

Geräte und Pflegestellen mit Spenden finanziert

Eine andere Entwicklung spricht ebenfalls eine deutliche Sprache. Früher, sagt Thomas Hassel vom Verein Hilfe für Kranke Kinder, waren die Fördervereine zuständig für die „Extras“ auf den Stationen. Sie bestückten das Spielzimmer, spendierten Vorhänge oder bunte Bettwäsche für die Stationen. Auch Teil-Finanzierungen der Stellen im Psychosozialen Dienst galten als solche „Extras“ – weil sie schon früher von den Kostenträgern nur

sehr eingeschränkt bezahlt wurden.

Mittlerweile aber muss immer häufiger auch die Grundausstattung mit Spenden finanziert werden. Die Gehälter von zehn Pflegekräften werden über Fördervereine bezahlt, auch Arztstellen, Psychoziale Beratung, Erzieherinnen und Therapeuten. Ultraschall-Geräte, Ausstattung für die Dialyse – immer häufiger springen die Fördervereine in die Bresche, wenn der Klinik das Geld für Ersatzbeschaffungen für alte oder kaputte Geräte fehlt.

Jüngst zahlte Elhke eine Mikrosonde für die Ultraschall-Untersuchung bei Herzoperationen von

Frühgeborenen und Kleinkindern: Sie wird über die Speiseröhre bis auf Höhe des Herzens eingeführt. So können die Ärzte das Operations-Ergebnis während des Eingriffs kontrollieren und überprüfen. „Man spart sich die sonst immer wieder notwendigen Nach-Operationen“, sagt Michael Klein. Verwendet man die vorhandenen größeren Sonden, kann es Komplikationen geben, weil die Speiseröhre der Kleinkinder durch die große Sonde verletzt werden kann. 22.000 Euro kostete das Gerät – im Klinik-Budget war das nicht mehr drin.

1,2 Millionen Euro Spendengelder flossen vergangenes Jahr von den zwölf (Förder-)Vereinen in das

Budget der Kinderklinik – ohne dieses Geld, so vermuten die Elternvereine, wäre die Situation an der Kinderklinik noch viel dramatischer.

„Menschlichkeit braucht Zeit“, sagt Sigrid Kochendörfer. Und Zeit – die gibt es immer weniger im Klinikalltag, der auf maximale Effizienz getrimmt wird. Wie wichtig das aber wäre, davon berichtet Margret Schill, deren Tochter Nele viele Monate an der Kinderklinik behandelt wurde, bis sie Anfang des Jahres im Alter von zweieinhalb Jahren starb. „Die Warmherzigkeit und das Engagement der Pflegekräfte“, sagt Schill, werde ihr in Erinnerung bleiben. Aber eben auch, dass manchmal Pflegekräfte, die abends bis um 23 Uhr Schicht schoben, morgens um 6 Uhr schon wieder im Dienst waren. Oder dass eine lange geplante und mit vielen Abteilungen abgesprochene Operation kurzfristig abgesagt werden musste – zusammen mit anderen Operationen – weil auf der Intensivstation alle Betten belegt waren.

Kontakt zu Eltern und Patienten suchen

Die Elternvereine sind mittlerweile nachhaltig alarmiert. Sie schätzen die Kinderklinik, weil sie über Jahre erfahren haben, welche gute Arbeit dort geleistet wird. Sie befürchten aber, „dass es bröckelt“, sagt Thomas Hassel.

Die Elternvereine wollen deshalb die Zeit vor der Bundestagswahl nutzen, um Alarm zu schlagen und die Klinik-Leitung in ihren Forderungen zu unterstützen. Die Kinderklinik müsse für die Behandlung von schwerstkranken Kindern kostendeckend bezahlt werden. Auf jeden Fall, sagt Margret Schill, sollten die Entscheidungsträger und Krankenkassen Kontakt zu den Patienten und Eltern suchen: „Es wird wenig aus Patientensicht geredet“, sagt Schill. „Dabei könnten die doch sagen, wie die Auswirkungen der Kürzungen sind.“

Zwölf Vereine unter einem Dach: Spenden für die Kinderklinik

Zwölf Fördervereine und Selbsthilfegruppen engagieren sich an der Kinderklinik. Sie arbeiten im Verein Hilfe für kranke Kinder zusammen, der Spenden für die Kinderklinik einwirbt. Über die Vergabe entscheidet ein Spendenbeirat. Diesem ge-

hören Vertreter der zwölf Fördervereine an, zudem drei Vertreter aus dem Kreis der Spender und Förderer sowie zwei Vertreter der Kinderklinik. Die zwölf Vereine sind: Förderverein für krebskranke Kinder, Elterninitiative herzkranker Kinder

(Elhke), Förderverein zur Unterstützung neurologisch erkrankter Kinder (Funk), Lichtblick (Hilfe für Frühgeborene und ihre Eltern), Förderverein Kinder-Epilepsie-Ambulanz, Förderverein für Kinder und Jugendliche mit Diabetes, FöhreKids (Rheu-

makranke Kinder und Jugendliche), Mukoviszidose / CF-Selbsthilfe, Delfin Tübingen (Förderverein Kinderchirurgie), Geschwisterhaus Tübingen, Kranke Kinder in der Schule und die im Ort Dachtel aktiven Unterstützer der Kinderklinik. Weitere In-

formationen über den Verein Hilfe für kranke Kinder unter Telefon 07071/2981455 oder unter www.hilfe-fuer-kranke-kinder.de. Spendenkonto Hilfe für kranke Kinder: Konto 55 48 55 KSK Tübingen (BLZ 641 500 20).